

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

12.1.1900 (No. 12)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 12. Januar.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr. 12.

Unverlangte Zusendungen von Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keine Verantwortung zum Abonnement oder irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1900.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 2. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preussischen Major und Abtheilungs-Kommandeur im 2. Hannoverischen Feldartillerie-Regiment Nr. 26 Paul Jordan das Ritterkreuz erster Klasse höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 2. Januar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Baudirektor Karl Adolf Stolz in Karlsruhe das Ritterkreuz erster Klasse höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 3. Januar d. J. gnädigst geruht, den Ministerialrath Dr. Gustav Schluffer mit Wirkung vom 1. Januar 1900 zum Mitglied des Verwaltungsraths der Generalbrandkasse zu ernennen.

Im Einverständnis mit der Großh. Regierung ist der Großh. Finanzrath Josef Rheinboldt bei der Zoll- und Steuerdirektion zum Reichsbevollmächtigten für Zölle und Steuern in Magdeburg ernannt worden.

Nicht-Amtlicher Theil.

Heilstätten für Lungenkranke.

* Berlin, 10. Januar.

Das deutsche Centralcomité zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke trat heute unter dem Ehrenvorsitz des Reichsanzlers Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst zusammen. Prinzessin Elisabeth zu Hohenlohe wohnte den Verhandlungen bei. Der Herr Reichsanzler eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, in der er dem Bedauern Ausdruck gab, daß Ihre Majestät die Kaiserin durch Unwohlsein verhindert sei, an der Sitzung theilzunehmen. Zugleich sprach er lebhaften Dank aus für die rege Theilnahme, die die Hohe Frau dem Unternehmen der Heilstättenfürsorge fortgesetzt widme. Mit dem bisherigen Stand der Dinge könne das Centralcomité wohl zufrieden sein, es seien zahlreiche Vereine für die Aufgaben der Heilstättenfürsorge gebildet und ebenso zahlreiche Heilstätten erbaut. Die Grundlage der Bestrebungen sei die Allerhöchste Botenschaft des Jahres 1881, die in unserem jetzigen Herrscher ihren warmherzigen Erfüller gefunden. Der Fürst übergab nunmehr den Vorsitz dem Präsidenten des Centralcomités, dem Staatssekretär Dr. Grafen v. Posadowsky-Wehner, der den verstorbenen Mitgliedern Worte ehrender Anerkennung widmete. Den Geschäftsbericht erstattete der Generalsekretär des Centralcomités, Oberstabsarzt Dr. Pannwitz. Wohl selten hat eine gemeinnützige Vereinigung die Gemüthung gehabt, den Zielen, die sie sich bei ihrer Begründung gesteckt hatte, in verhältnißmäßig kurzer Zeit so nahe zu kommen, wie das Centralcomité. In wenig mehr als vier Jahren konnte es das Verständniß für die Nothwendigkeit der Tuberkulose-Bekämpfung im besten Sinne des Wortes zum Gemeingut des deutschen Volkes machen. Den Mittelpunkt der Thätigkeit des letzten Jahres bildete die Organisation und Durchführung des Tuberkulose-Kongresses. Zur Zeit stehen zur Aufnahme von Lungenkranken aus der minder- und unbemittelten Bevölkerung 33 Volksheilstätten bereit. Zur speziellen Behandlung Lungenkranker sind außerdem 16 Privatanstalten in Deutschland vorhanden. Im Jahre 1900 werden voraussichtlich 11 weitere Heilstätten eröffnet werden, darunter die Heilstätte der Landesversicherungsanstalt Brandenburg bei Rottbus für Lungenkranke Frauen und für das Jahr 1901 ist die Eröffnung von 14 Heilstätten zu erwarten. Endlich sind noch 13 Heilstätten geplant, außerdem sind Anträge zu neuen Vereinsbildungen aus vier Städten gemeldet worden. Nach einer Umfrage stehen z. Bt. an 3 000 Betten für Lungenkranke bereit. Diese Zahl wird sich bis zum Schlusse des Jahres 1901 auf 5 000 erhöhen. Der Redner konnte seine Ausführungen mit den Worten schließen: „Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts wird es in Deutschland möglich sein, auf Grund der einzig da stehenden deutschen Arbeiterversicherung, das heißt auf öffentliche Kosten, alljährlich mindestens 20 000 Heilbedürftige den in den schönsten Tagen des deutschen

Vaterlandes errichteten Heilstätten zu dreimonatlichen Behandlungskursen zu führen.“ Der Redner gedachte auch der Fürsorge für die Angehörigen der Pflinglinge und der Arbeitsvermittlung für die aus Heilstätten Entlassenen. Es geht in letzter Beziehung das Bestreben der Leiter von Heilstätten dahin, die während der Kur unerläßliche Beschäftigung der Pflinglinge im Sinne eines etwaigen Berufswechsels auszugestalten. Der Gedanke der Heilstättenfürsorge wird naturgemäß nach wie vor durch die Heilstättenvereine vertreten, denen sich aber immer mehr die Versicherungsanstalten, die Krankenkassen, die Großindustrie und die Gemeinden zugesellt haben. Die bisherigen Erfolge der Heilstättenfürsorge sind recht befriedigende gewesen. Von 2259 entlassenen Kranken konnten 72,2 Proz. nach den Ermittlungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes als vollständig erwerbsfähig entlassen werden. Damit stimmen überein die Ziffern der Statistik des Reichsversicherungsamtes, die bei 8200 Behandelten 71 Proz. Heilerfolge feststellte. Als weitere Folgen der Heilstättenfürsorge konnte der Redner die fortschreitenden Bestrebungen zur Beschaffung besserer Wohnungen. Maßnahmen zur Erlangung gesundheitlicher Arbeitsstätten und die Bemühungen zur Einführung einer regelrechten Wohnungsdesinfektion erwähnen. Als erwünscht wurde bezeichnet die Einführung der Anzeigepflicht bei Tuberkulose und unentgeltliche Ausführung der Desinfektion, Beseitigung der Gefahr des Genusses tuberkulösen Fleisches und tuberkulöser Milchprodukte, Erzielung besserer Hautpflege. Ueber ihre spezielle Thätigkeit berichteten Johann Geh. Kommerzienrath Georgi-Myhau für Sachsen, Oberpräsident v. Rheinprovinz, Dr. Stieber-Galle und Direktor Gebhard-Lübeck für die Hanseatische Versicherungsanstalt. Für die Berliner Landesversicherungsanstalt berichtete Dr. Freund. Die Resultate der Behandlung sind auch hier befriedigend gewesen, von 536 Entlassenen waren 448 vollständig geheilt, nur bei 53 mußte nachträglich die Invalidenrente bewilligt werden. Die Kosten pro Fall sind von 299 auf 361 M. gestiegen. Es berichteten ferner Generalarzt Werner über die Anstalt am Grabowsee, Landrath Dr. Seydewitz über die Anstalt des Kreises Altona, Geh. Rath Professor Fränkel über die am Montag neu eröffnete Anstalt in Belgig und Regierungs- und Medizinalrath Roth-Potsdam über die Anstalt in Loslau, sowie Oberpräsident v. Voetticher über die Provinz Sachsen. — Dem Klassenbericht zufolge hatte das Centralcomité im Jahre 1898 18 215 M. Einnahmen und 144 304 M. Ausgaben, so daß der Bestand sich von 378 827 M. auf 252 739 M. verringerte. 137 500 M. sind als Bauzuschüsse gewährt worden. Nachdem Johann der Herzog von Ratibor über den Tuberkulose-Kongreß berichtet hatte, sprach zum Schluß Landesrath Dr. Liebrecht-Hannover über die Bekämpfung der Tuberkulose auf Grund der bestehenden sozialpolitischen Gesetzgebung in Deutschland. Er kam zu dem Schluß, daß auf Grund der sozialpolitischen Gesetzgebung vieles gegen die Tuberkulose geschehen könne, daß sie aber ein Universalmittel nicht habe. Die Thätigkeit ihrer Organe sei gebunden durch den Zweck des Gesetzes und finde ihre Grenze in den zur Verfügung stehenden Mitteln, sie müsse daher — und das sei an sich ganz gut — in geeigneter Weise ergänzt werden durch die freie Liebesthätigkeit.

Deutschlands überseeische Aufgaben.

* Stettin, 10. Jan. An den Stapellauf des neuen Schnelldampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Deutschland“ schloß sich ein Festmahl im großen Saale des Konzert- und Vereinshauses in Stettin. Den ersten Trinkspruch brachte Geh. Kommerzienrath Dr. Delbrück auf Seine Majestät den Kaiser aus. Alsdann erhob sich der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, um in längerer Rede die Entwicklung der Hamburg-Amerika-Linie aus ihren kleinen Anfängen bis zur Jetztzeit darzulegen. Generaldirektor Ballin dankte insbesondere für die Rede, mit der Staatssekretär v. Bülow heute die Tausch des Dampfers vorgenommen hatte, und schloß mit einem von der Versammlung mit rauschendem Beifall aufgenommenen Hoch auf den Staatsminister Grafen v. Bülow. In Beantwortung dieses Trinkspruches hielt der Staatsminister folgende Rede:

Meine Herren! Ich danke dem Herrn Vorredner für seine freundlichen Worte und Ihnen Allen für die gütige Aufnahme, die Sie seinen Worten bereitet haben. Als Staatssekretär des Reiches habe ich die Pflicht, unsere auswärtige Politik in dem Geleise zu halten, das der größte Staatsmann unserer und wohl aller Zeiten, Fürst Bismarck, vorgezeichnet hat (Bravo), im Geleise ruhiger Stetigkeit, friedlicher Besonnenheit, fester Sicherheit und Würde, die dem Deutschen Reiche das Vertrauen

der anderen Kabinette erworben haben und die ein festes Fundament des europäischen und des Weltfriedens bilden. Wenn ich auch wohl weiß, daß auf dem Gebiete der inneren Politik, um mich diplomatisch auszudrücken, manche Differenzen obwalten, so glaube ich doch, daß hinsichtlich der Ziele unserer auswärtigen Politik und auch der Mittel, um diese Ziele zu erreichen, tiefere Differenzen in der Nation nicht wohl obwalten können. In dieser Einigkeit unseres Volkes liegt gegenüber der Schärfe der inneren Gegensätze ein Ausgleich und eine Gewähr für die Zukunft unseres Volkes. In dieser Ueberzeugung von der Uebereinstimmung der ungeheuren Mehrheit der Nation hinsichtlich ihrer Lebensbedingungen habe ich seiner Zeit die Geschäfte meines Ressorts übernommen und ich hoffe, daß es mir nach und nach gelingen möge, so freundliche Anerkennung, wie sie mir soeben zu Theil geworden ist, und das Vertrauen und die Zufriedenheit im Lande zu verdienen. Von den beiden Herren, die vor mir das Wort ergriffen haben, ist die Frage der von den Verbündeten Regierungen für notwendig erachteten Ergänzung und Erweiterung des Flottengesetzes von 1898 berührt worden. Wir Alle halten an der Hoffnung fest, daß die Vertreter des deutschen Volkes mit oft bewährter Vaterlandsliebe und Einsicht, in Würdigung der Weltlage und unserer Lage in der Welt, in Würdigung der Nothwendigkeiten und der Gefahren unserer Lage, der Verstärkung unserer Seestreitkräfte auch diesmal ihre Zustimmung nicht versagen werden. (Beifälliger Beifall.) Meine Herren! Ich habe oft gedacht, daß doch ein tiefer Sinn darin liegt, daß der Flottengedanke und die Einheitsbewegung ungefähr gleich alt sind. Der Antrag auf Ausrüstung eines deutschen Kriegsschiffes wurde gestellt in Baden, in demselben Jahre 1817, wo die Wartburgerfeier stattfand. Als 1840 das Lied vom freien deutschen Rhein erkundete, trat der Vorkämpfer für deutsche Seemacht, Friedrich List, in die publizistischen Schranken, 1848 stemmten der Einheits- und Flottengedanke gleichzeitig auf und wurde zwei Jahre später zusammen eingefügt, um gleichzeitig wieder aufzuerstehen. Im Jahre 1867 wurde gleichzeitig der norddeutsche Reichstag und die norddeutsche Marine geboren, die sich vier Jahre später in den deutschen Reichstag und die deutsche Flotte verwandelten. Sie sehen also, daß im Grunde der Reichstag und die Flotte Geschwister sind. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Wir hoffen Alle, daß der Bruder seiner Schwester weiter verhelfen möge zu Wachstum, Stärke und Größe, daß die Mutter Germania auch weiterhin an diesen beiden Kindern ihre helle Freude habe. (Beifälliger Beifall.)

Graf Bülow schloß seine mit stürmischem anhaltenden Beifall aufgenommene Rede mit einem Hoch auf die beiden großen Gesellschaften, die Hamburg-Amerika-Linie und den Vulkan. Im weiteren Verlaufe des Abends toastete der Direktor des „Vulkan“, Kommerzienrath Stagli, auf die deutsche Marine und im Anschluß daran Staatssekretär Tirpitz auf den jüngsten Doktor-Ingenieur, den nach der Heimath zurückkehrenden Prinzen Heinrich. Der Vicepräsident des Reichstags v. Frege, sprach auf die treue deutsche Arbeit, der Vorsitzende des Ausschusses über die Hamburg-Amerika-Linie, Letgens, auf das Gedeihen der guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reiche, der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein in einer mit wiederholtem Beifall unterbrochenen Rede in der er auf die Zusammengehörigkeit von Landwirtschaft und Industrie hinwies, auf das Gedeihen der Stadt Stettin. Der Botenschaftsrath der amerikanischen Botenschaft, Jackson, hielt einen Trinkspruch auf die Erfolge des neuen Dampfers „Deutschland“ und auf dessen Kommandanten Albers. Im Namen der Stadt Stettin dankte hierauf Oberbürgermeister Baten. Nach Schluß des Festessens begaben sich die auswärtigen Theilnehmer mit einem Sonderzug nach Berlin zurück. — Der Kaiser reiste kurz vor 9 Uhr nach Kiel ab.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 10. Januar.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) behält sich seine Entgegnung auf die Aeußerung des Staatssekretärs bei der nächsten Lesung vor. Abg. Bilde macht auf die Anstellung von Unfallverhütungsvorschriften aufmerksam, die gegenwärtig hier veranfaßt werden.

Abg. Dertel (konj.) bemerkt, die Bäckerverordnung sei noch immer für die Beteiligten schwer schädigend. Die Bäckermeister verlangten nicht den Maximalarbeitsstag, sondern eine Minimalruhezeit; es kämen nur die großen Bäckereien zurecht, die Doppelschicht einführen könnten. Die Bäckerverordnung führe die kleinen und mittleren Betriebe dem Ruin entgegen.

Abg. Müller-Duisburg (nat.-lib.) drückt seine Befriedigung über die Einstellung von Mitteln zur Begründung der ständigen Anstellung für die Arbeiterwohlfahrt aus.

Abg. Fische-Berlin bespricht die Gewerbeinspektionsberichte. Das Reichsamt des Innern sollte die Berichte früher veröffentlichten, damit eine eingehende Kontrolle möglich sei; eine einheitliche Regelung der Gewerbeinspektion von Reichswegen sei durchaus notwendig. Die Berichte zeigten überall eine einseitige gehässige Parteinahme für die Arbeitgeber gegen die Arbeiter. Trotz des außerordentlichen Aufschwunges der Industrie habe sich die Lage der Arbeiter nicht gebessert, die Debung der Lage der Arbeiter sei nur auf dem Wege der Organisation möglich.

Staatssekretär Graf Posadowsky führt aus: Es ist allerdings schwer, solche Zusammenstellungen ganz objektiv herzustellen. Er habe persönlich den dringenden Wunsch, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten ihre Aufgabe so erfassen, wie sie gedacht sei, nämlich, daß sie sich darauf beschränken, die Thatsachen möglichst unparteiisch festzustellen, nichts zu verschweigen und nichts hinzuzufügen. Die objektive Darstellung der Thatsachen sei vielmehr Aufgabe der Inspektoren als sozialpolitische Raisonnements. Wenn die Berichte das letzte Mal später erschienen, so liege es daran, daß erst im August das Material vollständig vorlag, es dürfte praktisch sein, sämtliche Berichte der Gewerbeinspektion dem Reichstage vorzulegen. Im Reichsamt des Innern wäre es in diesem Falle nur möglich, ein eingehendes alphabetisches Verzeichnis der Berichte herzustellen. Betreffs des geringen Umfangs der Berichte sei es weit leichter, lange Berichte zu verfassen, als gute kurze. Das Reichsamt des Innern ist damit beschäftigt, festzustellen, welche Gebiete der Gewerbeinspektion unterliegen sollen. Bezüglich der Lebenshaltung der Arbeiter könne die reine Lohnstatistik allerdings keine Auskunft geben, aber man könne mit gutem Gewissen sagen, daß sich die Lebenshaltung der Arbeiter objektiv gewaltig gehoben habe. Die Bäckereiverordnung finde auf ganz kleine Betriebe keine Anwendung. Der Staatssekretär hofft, daß die Materie bis zur nächsten Session in der einen oder anderen Weise entschieden werden kann.

Abg. B e d h - Coburg wünscht ein Vorgehen auf dem Gebiete des Vogelgeschützes.
Abg. S ch r a d e r (freif. Ver.) erbittet Auskunft über die Absichten der Regierung betreffend die Fragen des Reichswohnungs-gesetzes.
Abg. M ü l l e r - Meiningen (freif. Volksp.) führt aus, die deutschen Aussteller in Paris genossen den Patentschutz zwar gegenüber den Franzosen, aber nicht gegenüber den anderen fremdländischen Ausstellern. Japan gegenüber hätten wir zwar einige Rechtsbehelfe, mit China beständen gar keine Vereinbarungen. Redner wünscht Auskunft über den Stand der Frage zu § 5 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb betreffend die Quantitätsverschlechterungen.

Staatssekretär Graf v. P o s a d o w s k y: Bezüglich des Vogelgeschützes steht ein Abkommen mit Oesterreich bevor. Frankreich ersuchte uns, eine Schonzeit für Wachteln durchzuführen; Verhandlungen darüber mit den Bundesstaaten sind im Gange. Betreffs des Wohnungsgesetzes schweben Verhandlungen innerhalb der preussischen Regierung, vor Abschluß derselben könne in einer so wichtigen Frage nichts unternommen werden. Japan hat ein ganz modernes Patentgesetz, allerdings ohne rückwirkende Kraft, die chinesische Regierung hat unseren Beschwerden immer Rattgegeben. Die Verordnung über den Garnverkauf ist soweit vorbereitet, daß sie den Regierungen bald zugehen kann.

Abg. W u r m (Soz.) wünscht die Befreiung des Geheimerelasses des früheren Handelsministers v. Berlepsch aus dem Jahre 1896, worin den Gewerbeinspektoren verboten wird, sich mit den Arbeiterorganisationen in Verbindung zu setzen. Preußen ist leider noch immer nicht der Anstellung weiblicher Aufsichtsbeamten nähergetreten. Die Schutzvorrichtungen an den Maschinen sind vielfach so umgeändert angebracht, daß die Arbeiter durch sie gehindert werden.

Staatssekretär Graf v. P o s a d o w s k y gibt dem Vorredner hinsichtlich der Schutzvorrichtungen Recht und erhofft viel von der geplanten ständigen Ausstellung. Im nächsten Etat würde für Preußen ein Betrag für die Anstellung weiblicher Gewerbeinspektoren eingestellt werden. Der Geheimerelass des Ministers v. Berlepsch besage ausdrücklich, daß die Beschwerden der Arbeiterorganisationen eingehend geprüft werden sollen, doch dürfe die Organisation sich nicht berufen fühlen, die Aufsichtsbeamten zu beaufichtigen oder zu maßregeln. Die Spitzeldienste für die sozialdemokratische Presse verjah ein Schreiber eines Aufsichtsbeamten, der auch diesen Erlaß, der kein Geheimerelass wäre, abgeschrieben hat.

Darauf verlegt sich das Haus.
Nächste Sitzung morgen.

(Telegraphischer Bericht.)

* Berlin, 11. Januar.

Der Reichstag nahm debattelos in dritter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts, haites und Landeshaushalts von Etsch-Votringen, des Reichshaushalts über die Schutzgebiete für 1899 an und setzte die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern bei Titel Entnahmen und Ausgaben fort.

(Telegramm.)

* Berlin, 11. Jan. Den Morgenblättern zufolge verständigten sich die Reichstagsparteien, die Reichsregierung über ihre Stellung zu der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die englische Marine zu interpellieren.

Marine.

* Einem aus S t. P e t e r s b u r g zugehenden Berichte ist zu entnehmen, daß amtlichen Ausweisen zufolge die russische Kriegsmarine in auswärtigen Gewässern gegenwärtig in folgender Art dislocirt ist. In Port Arthur die Panzerschiffe „Sissoi Belky“ und „Mabarin“, die Kreuzer erster Klasse „Kosija“, „Kurik“ und „Dmitrij Donskoi“, die Hochsee-Kanonenboote „Korjen“, „Gremlastschik“, „Sivutschik“ und „Bobr“, sowie der Minenträger „Bodnik“; in Nagasaki: die Kreuzer erster Klasse „Wladimir Monomach“ und „Panjet Kowma“, die Kreuzer zweiter Klasse „Mazbownik“ und „Babijaka“, sowie die Minenträger „Fadamat“, in Schanghai: die Hochsee-Kanonenboote „Marshkur“ und „Dromon“, im Piräus: die Panzerschiffe „Kaiser Alexander II.“ und „Petropawlowsk“, das Hochsee-Kanonenboot „Sillat“, der Minenträger „Abref“ und die Torpedoboote 119 und 120; in Toulon: das Hochsee-Kanonenboot „Chrabrij“, in La Seyne: die kaiserliche Yacht „Standard“, auf dem Wege von Barbados nach Martinique: der Kreuzer erster Klasse „Herzog von Edinburgh“, auf Barbados: der Kreuzer zweiter Klasse „Dschigit“, in Konstantinopel: die Hochsee-Kanonenboote „Tschernomoretz“ und „Kolgis“.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 11. Januar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Minister Dr. Eisenlohr zu längerer Vortragserstattung und ertheilte darnach Privataudienzen an

den Kammerherren Freiherrn Ernst von Voedlin aus Freiburg und an den Oberleutnant Thierry zur Zeit im Auswärtigen Amt in Berlin beschäftigt, bisher in Westafrika thätig. Letzterer übergab Seiner königlichen Hoheit werthvolle Gegenstände zur Sammlung für kulturhistorische Zwecke.

Im Laufe des Nachmittags und Abends hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsraths Dr. Seyb. Zur Abendtafel sind folgende Personen eingeladen: Geheimerrath Dr. Wielandt, Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths, Geheimerrath Dr. Joos, Präsident der Oberrechnungskammer, Staatsrath Eisenlohr, Generaldirektor der Staatseisenbahnen, Steuerdirektor Geheimerrath Glöckner, Prälat Schmidt, die Geheimerräthe Dr. Arnsperger, Direktor des Oberschulraths, Dr. Schenkel, Präsident des Verwaltungsgerichts, Zittel im Ministerium des Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Seibert, Direktor der Zollverwaltung, Dr. Ballehner, Medizinalreferent im Ministerium des Innern, Dr. Engler, Professor an der Technischen Hochschule, Lenz, Direktor der Domänenverwaltung, Engelhorn, Direktor des Verwaltungsamts, Freiherr von Red und Freiherr von Marschall im Ministerium des Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, der kaiserliche Ober-Postdirektor Geheimerrath Ober-Postrath Heß, die Geheimen Räte Heil, Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, Honell, Direktor der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, und Becker, Ministerialdirektor im Finanzministerium, Oberbürgermeister Schneyler, Geheimerrath Sachs, Hofrath Professor Brauer, Rektor der Technischen Hochschule, Senatspräsident Freiherr von Teuffel, Geheimerrath Dr. Keller an der Technischen Hochschule und Kammerherr Freiherr von Böcklin.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Inhabern der Firma Schiedmayer, Pianofortefabrik vormals J. und P. Schiedmayer in Stuttgart, nämlich Paul Schiedmayer, Max Schiedmayer und Oskar Forster in Stuttgart, auf Ansuchen das Prädikat „Hoflieferanten“ zu verleihen.

** Auf Grund der im Dezember 1899 vorgenommenen Staatsprüfung im Forstfache sind folgende Kandidaten unter die Zahl der Forstpraktikanten aufgenommen worden:

1. R ü ß l e, Emil, aus Ivesheim,
2. B u r g e r, Franz, aus Karlsruhe,
3. P f i s t e r, Adolf, aus Sigmaringen,
4. S t i n w a l d, Emil, aus Stetten a. t. M.,
5. B r e g e r, Oskar, aus Schutterdin,
6. W i m m e r, Emil, aus Mannheim,
7. K ä ß l e, Karl, aus Karlsruhe,
8. G e h h a r d, Karl, aus Eppingen,
9. S a m b r e c h t, Gustav, aus Sindolsheim.

s (Großherzogliches Hoftheater.) In der „Eros“-Aufführung am Dienstag das von Fräulein Gersa durch eine im allgemeinen anerkennenswerthe Leistung in der überaus schwierigen Partie der „Nora“ übertraf. Die junge Künstlerin, die sich in weniger anspruchsvollen Rollen gut eingeführt hat, erbrachte dadurch den Beweis, daß sie sich auch an arduosere Aufgaben wohl heranwagen darf. Im einzelnen blieb allerdings manches zu wünschen übrig, abgesehen von der etwas rauhen Stimme, an die man sich bald gewöhnte, dürfte die Sprache etwas ruhiger, abgedämpfter sein, so war zum Beispiel der wiederholte Hinweis auf das erwartete „Wunderbare“ zu scharf und unermittelt vorgebracht; auch tritt noch ein gewisser Mangel an Bühnenroutine in den Bewegungen hervor, die stellenweise etwas haltlos, Stilles haben. Im ganzen traf aber Fräulein Gersa den richtigen Ton, sowohl für den endlich beiteren Frohsinn, sowie für die entsetzliche Angst, die sich im puppenhaften Wesen Nora's abspilt, bis sie schließlich durch das Nichtstretzen des „Wunderbaren“ zur Erkenntnis der Nichtigkeit ihres ganzen bisherigen Seins gebracht wird. Den tiefen Ernst der Schlusscene, in der sich Nora von ihren Kindern und dem Manne, den sie über alles liebt, losreißt, um sich draußen in der Welt zum vollwertigen Menschen zu erziehen, mußte Fräulein Gersa durch den monotonen festen Ausdruck der Sprache, und durch die starke Unbeweglichkeit ihres Mimikspiels eigenartig und wirksam zu charakterisiren. — Es ist gewiß verfehlt, hier den Maßstab anzulegen, mit dem die Kunst einer Agnes Sorma zu messen ist, aber doch dürfte der Umstand, daß ein großer Theil des anwesenden Publikums vor etwa Jahresfrist Frau Sorma in derselben Rolle gesehen hatte, nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, daß der Erfolg Fräulein Gersa's kein großer war. Die wenig zahlreiche Zuschauerschaft verhielt sich bei den Befallsbezeugungen auffallend zurückhaltend. — In der Rolle des Dr. Rank lernten wir Herrn Schmidt-Häbler vom Königl. Hoftheater in Stuttgart als sehr tüchtigen Schauspieler kennen, der es vortrefflich verstand, die tief tragische Stimmung des Mannes zu interpretiren, der mit dem Leben abgeschlossen hat und den grauenhaften unverheilbaren Tod festen Blickes an sich herantommen sieht. Die übrigen Rollen zeigten die frühere Besetzung. Als Günther zeichnete sich Herr Wassermann aus. Gilmer wurde durch Herrn Böder, Frau Lindner durch Frau Bezet dargestellt.

• (Naturwissenschaftlicher Verein.) Freitag den 12. Januar, Abends 8^{1/2} Uhr, hält Herr Dr. Fr. Reß im kleinen Saale des Museums einen Vortrag über „Nahrungsmittel und Krankheitskeime“.

Die Feier der Jahrhundertwende an der Technischen Hochschule.

Karlsruhe, 11. Januar.

Eine glänzende Versammlung hatte sich gestern Abend in der Aula eingefunden, um dem Festakt beizuwohnen, den die Technische Hochschule zum Beginn des neuen Jahrhunderts veranstaltete. Vollzählig war das Professorenkollegium erschienen und zu beiden Seiten des Saales hatte die Studentenschaft in vollem Witz Aufstellung genommen, als die zahlreichen Ehrengäste den Saal betraten. Unter anderen waren anwesend: Ihre

Ergelungen die Herren Minister Dr. Noll, v. Brauer, Dr. Eisenlohr und Dr. Buchenberger. Seine Ergelungen der Kommandirenden General v. Bülow, ferner Vertreter der Wissenschaft und Kunst, der Industrie und des Handels, sowie Vertreter der Stadt, an ihrer Spitze Herr Oberbürgermeister Schneyler. Auch waren viele ehemalige Lehrer und Schüler der Hochschule zugegen. Um 6 Uhr erschienen, vom Rektor Herrn Hofrath Dr. Brauer und dem Senat der Hochschule ehrerbietig begrüßt, Ihre königliche Hoheit der Großherzog und die Großherzogin, Ihre kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm und Ihre Großherzogliche Hoheit Prinz Maximilian und Prinz Karl und alsbald darauf wurde der Festakt durch den Chorgesang „Die Himmel rühmen“, vorgetragen vom akademischen Sängerkor, feierlich eingeleitet. Hierauf erhob sich Herr Geh. Hofrath Professor Keller zur Festrede. Anknüpfend an den Text des Eingangshores begann die Rede mit einer allgemeinen Betrachtung über die Bedeutung der Feier bei Beginn eines neuen Jahrhunderts. Es zogen dann die Hauptmomente der deutschen Geschichte des vergangenen Jahrhunderts vorüber, und wurde darauf hingewiesen, wie gerade in dem Beginn jenes Jahrhunderts die großen Erfindungen und Werke eines Mannes fallen, der uns Badenern als Landsmann, den Technikern als Berufsgenosse besonders nahe steht: Georg Friedrich Reichenbach, geboren zu Durlach 1771. — Unter den Werken dieses ausgezeichneten Mannes sind es insbesondere die Kreiselmessmaschine und die großen Wasserfahnenmaschinen und Sooleitungsanlagen zwischen Wertheim und Rosenheim, die ihm fortbauenden Ruhm als einen der ersten Ingenieure sichern. An der Hand zeitgenössischer Urtheile wurden die großen Verdienste dieses Mannes gewürdigt, der im März 1826 in Würzburg starb. — Anschließend hieran wurde ein Ausblick eröffnet auf das kommende Jahrhundert, das unter dem Zeichen des Kampfes um Kraft und Licht begann. Ein Ringen nach Kraft und Licht ist aber auch auf anderen Gebieten thätig, so im politischen, wirtschaftlich n, sozialen und geistigen Leben, und schloß der Ausblick in die Zukunft mit dem Wort des Dichters:

Die Welt wird schöner noch mit jedem Tag,
Der weilt, was da noch werden mag.

Nach Professor Keller betrat der Rektor Hofrath Professor Dr. Brauer das Podium und verkündete den Erlaß Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, durch welchen Allerhöchsterseits der Technischen Hochschule zu Karlsruhe das Recht der Ertheilung des Doctorgrads verliehen hat (vergl. den Amtlichen Theil unserer geistigen Nummer.) Herr Hofrath Brauer bezeichnete die Verleihung dieses Rechtes als einen Akt landesväterlicher Fürsorge, durch den die Jahrhundertwende für die Hochschule eine epochemachende Bedeutung erhalte und knüpfte an die Verleihung des Wortlauts des Erlasses etwa folgende Worte des Dantes:

„Die Verleihung der neuen Rechte wird mit Jubel begrüßt von allen Angehörigen und Freunden der Technischen Hochschule. Mit ihnen erfüllt sich ein lang gehegter Wunsch, mit ihnen eröffnet sich der Blick auf eine gesunde Weiterentwicklung der technischen Wissenschaften. Und glücklich schätzen wir uns, daß es uns vergönnt ist, in dieser weisevollen Stunde sozient insgesammt Eurer königlichen Hoheit, dem geliebten Schirmherrn unserer hohen Schule und allerhöchst Ihrer Staatsregierung danken zu dürfen für die neue uns erwiesene Gnade und Auszeichnung. Kommen wir bei der Einweihungsfeier unserer schönen Neubauten im vorigen Frühjahr danken für eine Gabe, deren Werth und Wichtigkeit für die Hochschule durch ihre imponirende Wirklichkeit unmittelbar einleuchtete, so ist es heute ein Gesefen rein geistiger Art, ausgebrückt in wenigen schlichten Worten. Und doch ist es vielleicht der Grundstein zu einem geistigen Neubau, welcher an Wichtigkeit jene Bauten übersteigen wird. Der studirenden Jugend unserer Hochschule winkt künftig der Hut des Doktor-Ingenieurs als ein lockendes Ziel, wenn es auch eine ansehnliche Höhe, auf welcher nach den vorläufigen Bestimmungen der Promotionsordnung das Kleinod besetzt werden wird. Aber wäre es nicht nur der Titel eines Diplom-Ingenieurs bis zu welchem sich die Hoffnungen erheben, so wissen die Herren Studierenden recht gut, daß ein langer mühsamer Weg dazu führt, welcher schon seit Jahren durch die bestehende Prüfungsordnung vorgezeichnet ist. Da ist zunächst nach zwei Studienjahren die Vorprüfung abzulegen, welche sich auf die mathematischen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse erstreckt, die Fundamente aller technischen Wissenschaften, sodann nach weiteren zwei Studienjahren die akademische Schlussprüfung zum Ausweis über die den einzelnen Abtheilungen entsprechenden Fachkenntnisse. Hierauf folgt noch die Diplomarbeit, eine arduosere selbstständige Arbeit aus dem Aufgabekreise der künftigen Berufspraxis, zu welcher ein Zeitraum von acht Wochen verwendet werden darf und über welche zur Sicherung und Vervollständigung des Urtheils ein Colloquium gehalten wird. Der Doktortitel wird an den Universitäten beinahe ausschließlich verliehen als Anerkennung für eine wissenschaftliche Arbeit, welche nicht nur den Bekanntheit wiederholt, sondern zu dem Schatz des menschlichen Wissens und Erlebens einen neuen Beitrag hinzufügt. In vielen tausend Dissertationen wird Jahr für Jahr eine Summe von Arbeit geleistet, auf welcher zum Theil der Fortschritt der Wissenschaft beruht und deren Werth wesentlich dazu beigetragen hat, dem Doktoritel Ansehen zu verschaffen und zu erhalten. Auch selber schon haben die technischen Hochschulen, insbesondere die Abtheilungen für Chemie an dieser Arbeit mitgewirkt. Nur den Preis dürfen sie nicht verleihen. . . . Wie dienlich es dem Eindringen wissenschaftlichen Denkens in die Aufgaben der Technik ist, wenn der Absolvent einer Hochschule veranlaßt wird, am Ende seiner Studien eine selbständige wissenschaftliche Arbeit zu machen, wie sein Vertrauen zu der Tragweite seiner wissenschaftlichen Kenntnisse gehoben wird, wenn er sich befähigt findet, Neues damit hervorzuheben, das wird auch bei denjenigen Zweigen der Technik bald erkannt werden, in denen zur Zeit das Promotorenrecht nicht möglich ist. Das große Ansehen, welches der Doktoritel genießt, wird, wie wir hoffen, künftig einen kräftigen Sporn bilden, nach ihm zu streben, auch wird die Möglichkeit, ihn als Ingenieur zu erringen, gewiß auf den Zugang hervorragender Kräfte zum technischen Beruf vorteilhaft einwirken. Daß die Technischen Hochschulen nicht nur Unterrichtsanstalten sind, sondern auch Schulen für wissenschaftliches Forschen, das ist in der Idee wohl längst allgemein zugegeben. Man darf annehmen, daß das Promotorenrecht die wissenschaftliche Richtung kräftigen wird, daß es auch den Hochschullehrern mehr als bisher Anlaß bieten und somit die Möglichkeit gewähren wird, ihre Zeit zu wissenschaftlichen Forschungen zu verwenden. Wie das deutsche Volk die Jahrhundertwende übertritt mit der mehr und mehr um sich greifenden Einsicht, daß seine Zukunft auf dem Meere liegt, so werden auch wir immer mehr die Verpflichtung fühlen müssen, das unendliche Meer des Wissens zum Wohle des Vaterlandes zu durchforschen, selbst auf die Gefahr hin, bequeme, ausgetretene Pfade verlassen, gelegentlich das schwankende Fahrzeug unsicherer Hypothesen beschreiten zu müssen. Möge es unserer Hochschule vergönnt sein, einen nützlichen Beitrag zu den Werken des 20. Jahrhunderts zu liefern, beizutragen insbesondere zur Förderung der Kraft und Blüthe des engeren und weiteren Vaterlandes und herbeizuführen den Dank aufzuheben für das Gnadengeschenk, welches Eure königliche Hoheit in väterlicher Fürsorge geruht haben, uns als Wegweiser für das neue Jahrhundert anzubereiten. Um aber dem tiefen Gefühl des Dankes Aus-

druck zu geben, welches uns alle in diesem wichtigen Augenblick der Geschichte unserer Hochschule befeuert, den heißen Segenswünschen zur Jahrhundertwende für unsern geliebten Landesherren und das ganze Großherzogliche Haus rufen wir freudig bewegt: Seine Königliche Hoheit unser allergnädigster Großherzog, Ihre Königliche Hoheit unsere allberehrte Großherzogin und das ganze Großherzogliche Haus sie leben hoch, hoch, hoch!

Nachdem die begeisterten Rufe verklungen waren, mit denen die Anwesenden in das Hoch einstimmten, ergriff Seine Königliche Hoheit der Großherzog das Wort zu einer Ansprache, die etwa folgenden Wortlaut hatte:

Meine Freunde! Lassen Sie mich Ihnen mit Meinem Dank den treuesten Wünschen für das Blühen und Gedeihen der Hochschule Ausdruck geben. Es ist nun schon eine lange Zeit, daß ich die Entwicklung der Hochschule verfolgte, die aus kleinen Anfängen heraus so Großes für das Volk geleistet hat, die, dessen bin ich gewiß, noch Größeres vollbringen wird und zu der wir Alle mit demselben Stolz aufblicken können. Es ist von dieser Stätte aus, dessen soll die Jugend stets eingedenk sein, eine nationale Arbeit zu vollbringen, eine Arbeit, die der Größe und Wohlfahrt des Vaterlandes gewidmet ist und die später in der Heimat und draußen in der Welt betätigt werden soll. Dadurch fördern wir die Wohlfahrt des Reiches, an dessen Spitze Gottlob wieder ein deutscher Kaiser steht, dem es gelingen möge, die Kraft des Reiches zu zeigen und seine Macht und Ehre zu bewahren! Stimmen Sie mit ein in den Ruf: Der Deutsche Kaiser lebe hoch!

Stürmischen Wiederhall fand das Kaiserhoch. Die bedeutenden Worte des geliebten Landesfürsten werden Jung und Alt noch lange im Herzen nachklingen und besonders der akademischen Jugend ein Ansporn sein zu pflichtbewußter Arbeit, auf daß aus ihr Männer hervorgehen, die ausgestattet mit dem Wissensmacht, vor anderen befähigt und berufen sind, zu fördern und Hüttern der Wohlfahrt und Ehre des Vaterlandes.

Nachdem durch den Vortrag des Liedes „Deutsche Wälder alle- sammt“ die schöne Feyer ihren Abschluß gefunden hatte, verweilten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin noch etwa 3/4 Stunden im Saal und zeichneten die Herren Professoren, sowie mehrere Studenten durch guld- volle Ansprachen aus.

Verein Volksbildung.

Je mehr in unserer Vaterstadt Handel und Gewerbe auf- blühen, je mehr wir allenthalben sehen können, daß auch Karls- ruhe an dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung lebhaften Anteil nimmt, um so weniger kann sich der einzelne diesen Veränderungen verschließen, begegnet ihm doch auf Schritt und Tritt das neue Leben: in den breiten Straßen, prächtigen Ge- bäuden, großen Fabrikanlagen. Schon in diesen Außerordlich- keiten zeigt es sich, daß der Gesinnung ein anderer geworden, daß die Bedürfnisse des Individuums wie der Gesamtheit gewachsen sind. Aber nicht nur die materiellen Bedürfnisse sind im Wachsen begriffen, auch nach weiterer geistiger Ausbildung verlangen die, welche vermöge ihrer wirtschaftlichen Fortschritte haben einsehen lernen, daß äußerer und innerer Fortschritt Hand in Hand gehen müssen. Diesem Streben nach geistiger Fortbil- dung verdanken wir das Entstehen der Arbeiterbildungsvereine, der verschiedenen Gesellen- und Jünglingsvereine, die durch Vorträge, durch Bibliotheken, durch Veranstaltungen geselliger Art den Bildungsbestrebungen entgegenkommen. Naturgemäß haften derartigen Veranstaltungen immer etwas mangelhaftes an, einerseits infolge von nur in geringem Maße zu Gebote stehenden Mitteln, dann aber auch deshalb, weil die, welche Belehrung und eble Unterhaltung darbieten können, jene, welche solche suchen, nicht kennen und nicht verstehen.

Vom Auslande ist uns in der Veranstaltung von Volks- schulkursen ein Weg gezeigt worden, der sehr befrie- digende Resultate zeitigte.

Den fremden Universitäten folgten bald auch die deutschen: Wien, Berlin, München und andere.

Unseres Wissens gebührt dem Karlsruhe Polytechnikum die Ehre, sich als die erste Technische Hochschule der Volkshochschul- bewegung angeschlossen zu haben, in der richtigen Annahme, daß die naturwissenschaftlichen und technischen Fächer, wie: Chemie, Physik, Maschinenbau und andere dem Arbeiter am nächsten liegen.

Schon vor Jahresfrist fand sich eine kleine Zahl von Männern aller Berufsstände zusammen, um die vorliegende Frage zu studieren und die bisher in anderen Städten gemachten Erfah- rungen kennen zu lernen. Seit langem besitzen Berlin, Dresden, München, Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt, Leipzig und viele andere deutsche Städte Volksbildungsvereine, die Belehrung und Unterhaltung zugleich pflegen. Kechnlich beschloß man hier vor- zugehen und so fand sich am 17. November v. J. eine größere Zahl von Männern im Rathhause saale ein, um einen von ge- nanntem Comité gefertigten Statutenentwurf eines „Volksbil- dungsvereins“ zu beraten. Der Grundgedanke dieses Entwurfs beruht darauf, daß der zu gründende Verein gleichzeitige aus- darbietenden wie aus Hören bestehen müsse, denn nur so könne eine für beide Theile fruchtbringende Thätigkeit entfaltet werden. Da es nun nicht möglich war, alle Hörer persönlich einzuladen, kam man auf den Gedanken, zunächst sich an die Arbeiterorganisationen aller Parteien zu wenden. So gelang es, einen großen Theil der in Betracht kommenden Hörer zu interessieren: an jener Grönderversammlung nahmen 18 Vertrauensleute der hiesigen Arbeitervereine (Gewerkschaften, Gewerke, konfessionellen Arbeitervereine, Krankenkassen u. s. w.) theil. Der Verein konstituirte sich, beschloß jedoch vorerst öffent- lich nicht hervorzutreten, bevor ein praktischer Anfang mit der Erfüllung des Programms gemacht war. Ein kurzer Auszug dieses Planes mag die Ziele des Vereins veranschaulichen:

1. Die Belehrung (Volks- und Volkshochschulkurse)
Die Belehrung soll in dem Sinne erfolgen, daß dadurch dem thatsächlich schon vorhandenen Streben der unbemittelten Klassen nach einem tieferen Einblick in die Erzeugnisse der Wissen- schaft und die damit in enger Verbindung stehenden Fortschritte der Technik Rechnung getragen wird. Die Wahl der durch den Unterricht zu behandelnden Gegenstände findet deshalb in enger Fühlung mit Vertretern der Subjekte statt und der Unterricht selbst muß nach Form und Inhalt der bei dem Hörerkreise vor- handenen Vorbildung völlig angepaßt sein.

2. Die Unterhaltung.
Ihr sollen in der Hauptfache dienen:
a. Der Vortrag von Erzählungen der schönen Literatur, und zwar in der Form von Vorträgen, Deklamationen, Gruppen- darstellungen, Theateraufführungen.
b. Der Vortrag von jeder Art Kompositionen der instrumen- talen, vocalen und gemischten Tonkunst in Einzelgruppen und Gesamtsitzungen.
c. Die Vorführung von Werken der Malerei und Bildneret.

3. Belehrung und Unterhaltung.

Errichtung einer Bibliothek verbunden mit Veschaffen.

Dank dem regen Eifer aller Beteiligter und dem großen Ent- gegenkommen der maßgebenden Behörden konnte bereits am 30. November letzten Jahres ein Vortragscyclus über „Die wichtigsten Grundsätze der Chemie“, gehalten von Herrn Geh. Rath Professor Dr. Engler, zur Ausführung kommen. Die Vertheilung der Eintrittskarten fand durch die Hörer Deligirten statt und der Andrang war ein derartiger, daß binnen kurzer Zeit die Eintrittskarten vergriffen waren. An die stets über- füllten Vortragsabende schloß sich als Beendigung des Cyclus noch eine Art Repetitorium an, in welchem zwischen Hörer und Vortragenden Meinungen über das Gehörte ausgetauscht wur- den. Auch schon an den vorhergegangenen Abenden waren zahlreiche Anfragen aus dem Hörerkreise über den Vortrags- gegenstand an den Vortragenden gelangt, die im Verlaufe der Vorträge beantwortet wurden und die Zeugnisse ablegten von dem großen Verständniß, welches die Vorträge gefunden hatten. Am 4. Januar begann ein Vortragscyclus des Herrn Geh. Hofrath Professor Dr. Bunke, über „Heizung und Beleuch- tung“ im Anschluß an das erste Thema.

Inzwischen schritt der Ausbau der Vereinsorganisation rüstig vorwärts und es bildeten sich zwei Abtheilungen, eine für Belehrung, die andere für Unterhaltung. Die Abtheilung „für Hochschulkurse“ setzt sich hauptsächlich aus Professoren und Dozenten der Hochschule zusammen, diejenige der Volks- unterhaltung aus Repräsentanten der verschiedensten Berufs- stände. Das rege Interesse, welches dem jetzigen Unter- nehmen von den Staats- und Stadtbehörden, von Gelehrten und Künstlern, Beamten und Fabrikanten, Handwerker und Arbeitern entgegengebracht wird, läßt hoffen, daß dasselbe sich auf immer weitere Volkskreise ausdehnen wird. (Wir verweisen auch auf den Inseratentheil dieses Blattes. D. Red.)

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

(Telegramme.)

* London, 11. Jan. „Daily Telegraph“ meldet vom 9. d. M. aus dem Lager von Frere: Aus den Stel- lungen der Buren rund um Ladysmith wurde früh Morgens zu feuern begonnen. Das Feuer dauert noch an, jedoch ist das Geschützfeuer unregelmäßig.

* London, 11. Jan. Der Berichtsfalter des „Standard“ in Durban telegraphirt: 1200 indische Träger sind Montag Nacht nach der Front abgegangen. Dieser Ab- marsch deute, wie man annimmt, auf eine unmittelbar bevorstehende Bewegung Buller's hin. — „Daily Mail“ melden: Es unterliege keinem Zweifel, daß Lord Methu- en's Gesundheit vollständig untergraben sei.

* Neudburg, 11. Jan. Seit dem Unfall des Suffolgreiments fanden keine britischen Operationen von Bedeutung statt. Der Feind bewacht die Verbindungs- wege nach dem Norden scharf.

* Kapstadt, 11. Jan. Feldmarschall Roberts und Lord Kitchener sind hier eingetroffen.

* London, 11. Jan. Die „Times“ erzählt, die Union- und Caffre-Linien stellen den Verkehr ihrer Schiffe nach der Delagoa-Bay ein, um zu verhindern, daß dieselben zu England ungunstigen Zwecken benutzt werden.

* Manchester, 11. Jan. Balfour hielt abermals eine Rede. Er bestritt, daß das Kriegsamt die Armee mit Kanonen in den Krieg gesandt habe, die sie von vornherein in hoffnungslosen Nachtheil brachten. Er behauptete nicht, daß das englische Heerwesen vollkommen sei, indessen sollten die Tadel die außergewöhnliche militä- rische Aufgabe nicht außer Acht lassen, vor die das Kriegs- amt gestellt war. Allerdings sei es in diesen Krieg nicht mit einer großen Zahl berittener Mannschaften eingetreten, die es vor Schluß des Krieges haben werde. Wenn das Kriegsamt sich in dieser Hinsicht geirrt habe, so sei doch dieser Irrthum zu weit verbreitet gewesen, um dem Amte wesentlich zur Last zu fallen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Kiel, 11. Jan. Seine Majestät der Kaiser ist 8 Uhr Morgens hier eingetroffen. Er beglückwünschte im Schloße Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Heinrich und stattete später dem Professor v. Esmarck einen Bes- such ab. Um 11 1/2 Uhr kehrte der Kaiser nach dem Schloß zurück und unternahm später in Begleitung des Generalinspektors der Marine v. Köster eine Besichtigung der Kaiserlichen Werft.

* Berlin, 11. Jan. Abgeordnetenhans. Aus der Tagesordnung steht die Interpellation Arendt und Genossen wegen der Waferegulation politischer Be- waffen. Nachdem v. Köster (kons.) die Interpellation be- gründet, nimmt der Reichskanzler das Wort:

Die Interpellation hängt mit einem Punkte zusammen, der in der letzten Session das Haus beschäftigt. Er habe bereits den Gegenstand scharfer Angriffe in der Presse gebildet. Es muß der Staatsregierung daran liegen, solchen Angriffen gleich bei Be- ginn der Session zu begegnen und die Bedeutung ihrer Maß- nahmen klarzulegen. Sie bemüht daher gern die Gelegenheit und wünscht von vorn herein Klarheit darüber zu verschaffen, daß es sich lediglich um einen durch sachliche Rücksichten ge- botenen Schritt gehandelt habe. Von einer Bestrafung der Be- amten kann keine Rede sein. (Unruhe, Widerspruch) Der Staats- regierung liegt jeder Gedanke an Eingriffe in die persönlichen Rechte der Abgeordneten fern. Was die Regierung that, charak- terisirt sich gesetzlich als eine Stellung zur Verfügung im In- teresse des Dienstes, welche nach dem Gesetz vom 21. Juni 1852 nicht der Gegenstand eines Disziplinarverfahrens ist. Soll eine einheitliche Aktion der Regierung möglich sein und die Autorität der Regierung im Lande gewahrt bleiben, so ist es unerlässlich, daß die in erster Linie zur Vertretung der Politik der Regierung berufenen Beamten, nämlich die politischen Beamten, die An- scheinungen der Regierung in den entscheidenden Fragen auch im Lande politisch vertreten. Dies ist aber unmöglich bei den politischen Beamten, die im Landtage selbst eine der Staats- regierung entgegengesetzte Haltung öffentlich betreiben haben. Die Regierung konnte hiernach in diesen Beamten geeignete politische Vertreter für die Durchführung ihrer Pläne nicht er-

blicken. Es blieb daher nur übrig, auf ihre Dienste in politischen Stellen zu verzichten. Dabei blieb jedoch die Möglichkeit, dieselben in anderen nicht politischen Stellungen zu verwenden. Die Regierung habe gesehen, daß zu ihrer Unterstützung beru- fene politische Beamte ihre Ziele bekämpfen. Um solchen Zu- ständen vorzubeugen, hat sie von ihrer durch das Gesetz gegebenen Befugniß Gebrauch gemacht. Die Regierung bedauert sehr, gezwungen gewesen zu sein, tüchtige Beamte von ihrer Stellung zu entlassen, aber die Rücksicht auf die Beamten kann nicht so weit gehen, die politische Autorität der Regierung und des Königs zu schädigen. Hiernach glaube ich, daß die Staats- regierung unter voller Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung nur gethan hat, was das Interesse des Staates ihr zur Pflicht machte.

Hierauf begann die Besprechung der Interpellation.

* Wien, 11. Jan. Oesterreichische Delegation. Funke führt aus, in der 3de-Frage handle es sich hauptsächlich um Fragen der militärischen Disziplin. Die oesterreichische Armee könne ohne eine einheitliche Dienst- sprache nicht bestehen. Funke bringt eine Resolution ein, worin die Abschaffung der willkürlichen Czechisirung deut- scher Namen in Böhmen in den Generalstabskarten ver- langt wird. Nach weiteren Erörterungen führt der Reichskriegsminister aus, die oesterreichische Armeeverwaltung werde stets an dem Grundsatz des Nicht- hineintragens der Politik in die Armee festhalten. Die Verfügung, daß Jedermann sich mit „Hier“ zu melden habe, sei nicht gezwungenermaßen Sache der Armeeverwaltung, in ihrem Wirkungsbereich derartige Vorschriften zu erlassen. Hierauf wird das Heeresordinarium und die Resolution Funke angenommen.

* Wien, 10. Jan. Der Biererausfluß der un- garischen Delegation nahm den Okkupationskredit an.

* London, 11. Jan. Das Parlament wird am 30. Januar zusammentreten.

* Athen, 10. Jan. Der Kriegsminister hat seine Ent- lassung gegeben.

* Washington, 11. Jan. Im Senate brachte Hale einen Beschlusstratrag ein, worin das Staatsdeparte- ment um Auskunft darüber ersucht wird, was bezüglich der Beschlagnahme amerikanischer Erzeugnisse durch die Engländer in der Delagoabai geschehen sei und worin ferner erklärt wird, daß das Eigenthum in unrecht- mäßiger Weise festgehalten wurde. Die Resolution wird zurückgestellt.

* Haugun, 10. Jan. Der Häuptling von Soumu, einem der kleinen Schaafstaaten zwischen China und dem Saluenflusse, schoß auf die Eingeborenen, deren britischen Anführer und sieben Polizeisoldaten und droht jetzt, die Reserveresorte der britischen Grenzkommission anzugreifen. Verstärkungen sind abgeandt. Die An- gelegenheit betrifft einen lokalen Grenzstreit.

Verschiedenes.

† Brüssel, 11. Jan. (Telegr.) Der Nord-Expreszug Peters- burg - Ostende - London ist heute entgleist. Drei Reisende erlitten leichte Verletzungen.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Hoftheater Karlsruhe.

Freitag, 12. Jan. Abts. B. 30. Ab.-Vorst. (Kleine Presse): „Familie“, romantische Oper in 1 Aufzug von Louis Gallet, deutsch von Ludwig Hartmann, Musik von Georges Bizet. — „Coppelia“, Ballet in 2 Acten von Ch. Ritter und A. Saint Leon, Musik von Leo Delibes. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Meteorbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyd. v. 11. Jan. 1900.

Zwischen zwei Hochdruckgebieten, welche den Westen Europas und das Innere Russlands bedecken, zieht sich von Skandinavien aus südwärts über das Festland hinweg bis nach dem Mittel- meer eine breite Furche niedrigen Druckes, welche flache Minima über dem baltischen Meerbusen, über Süddeutschland und über Italien aufweist. In Deutschland ist es daher trüb und zu Schneefällen geneigt, die Temperaturen liegen dabei im Westen über, im Osten unter dem Gefrierpunkt. Eine wesentliche Wite- rungsänderung ist vorerst nicht zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Januar	Barom.	Therm.	Höf.	Fruchtige	Wind	Himmel
10. Nachts. 9 ³⁰ U.	752.7	1.4	4.3	93	SW	bedeckt *)
11. Morgs. 7 ³⁰ U.	753.0	0.8	4.7	96	S	„ „
11. Mittags. 2 ³⁰ U.	755.8	2.6	4.1	74	NE	„ „

*) Regen. *) Schnee.

Höchste Temperatur am 10. Jan. 3.7; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 0.6.

Niederschlagsmenge des 10. Jan.: 5.9 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 11. Jan.: 3.36 m, gestiegen 1 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 11. Januar 1900.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 233.90, Diskonto- kon mandt 193.10, Staatsbahn 137.—, Lombard 28.50, Brinck- henr 112.—, Gelsenkirchen —.—, Harpener 204.—, Laurahütte 255.50, Türlentoolo —.—, 6^{1/2} Mexikaner —.—, Sura-Simplon 87.10, Italiener 93.80, 3^{1/2} Portugiesen 25.90. Tendenz: fest.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto 193.—, Deutsche Bank 208.—, Dortmund 138.30, Bochumer 262.60, Siberia 213.90. Tendenz: —.

Paris. (Schlußkurse.) 3^{1/2} Rente 100.—, 3^{1/2} Portugiesen 22.70, Spanier 67.30, Türken 22.90, Ottomankart 565.—, Rio Tinto 1126, Banque de Paris 1087, Italiener 92.67, Debeers 566.—, Robinson 189.—. Tendenz: fest.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Linde's giebt dem Kaffee eine schöne
Essenz Farbe und einen vollmundigen
Geschmack

Levantehandel — Orientreisen.

Interessenten finden reiche Angaben im
Handbuch 1900 der D. L. L.

Kostenlos zu beziehen von der
Direktion der Deutschen Levante-Linie,
HAMBURG, Trostbrücke 1.

Firmen beliebigen Branche, Privatpersonen Stand anzugeben.

Verein Volksbildung. Aufruf.

Nach dem Vorbilde einer Anzahl größerer Städte, namentlich solcher, wo sich Hochschulen befinden, ist dahier ein Volksbildungverein ins Leben getreten, welcher, unabhängig von allen politischen und wirtschaftlichen Parteien, sich zur Aufgabe setzt, allen Volksgenossen, denen vermöge ihrer wirtschaftlichen Stellung eine Antheilnahme an den Errungenschaften der Wissenschaft und den Vorteilen höherer Geistesbildung bisher verschlossen geblieben ist, solche durch Belehrung und Unterhaltung zu ermöglichen.

Nachdem der Erfolg unserer bereits begonnenen Thätigkeit den Beweis dafür erbracht hat, daß wir damit einem ernsten Verlangen weiter hiesiger Volksgenossen entgegenkommen, laden wir nunmehr alle diejenigen, welche an der Hebung von Verstandes- und Gemüthsbildung unseres Volkes warmen Antheil nehmen, hiermit ein, unsere Bestrebungen dadurch zu fördern, daß sie unsern Verein mit einem Jahresbeitrag von **mindestens einer Mark als förderndes Mitglied** beitreten und ihre Anmeldung als solche: einem der Unterzeichneten zukommen lassen.

Karlsruhe, Januar 1900.

Der Vereins-Ausschuss.

G. von Zöcker, Geheimrath, Vorsitzender;
Dr. Albert Kuntze, Buchdruckerbesitzer, I. Schriftführer; Willi, Buchdrucker, II. Schriftführer; Friedr. Wolff jun., Fabrikant, Schatzmeister.

Bielefeld, Konsul; Dr. Engler, Geheimrath; Beck, Drehermeister; Rambeis, Schuhmacher; Müller, Schmied; Paas, Schreiner; Dr. Schenkel, Geheimrath, Präsident des Verwaltungsgerichts; Schwall, Schreiner; Dr. Tröltzsch, Professor.

DIE WOCHE

moderne illustrierte Zeitschrift

Alle 7 Tage ein Heft
Preis pro Heft 25 Pf.

Abonnements nimmt unter Zusicherung promptester Expedition entgegen

Georg Guddat, Buchhandlung
Karlsruhe i. B., Markgrafenstrasse 26.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Das einzig Praktische für glatte Wege.

Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den nur wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwertige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achtet!

Große Preisermäßigung.
— Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Badischer Frauenverein.

Am 1. April d. J. beginnt der erste **Unterrichtskurs zur Ausbildung in der Krankenpflege im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus** dahier und im **Ademischen Krankenhaus in Heidelberg.**

Diesem Unterrichtskurs soll, am 15. Februar beginnend, im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus zu Karlsruhe eine Unterweisung im Kochen einfacher Kost und in den hauswirtschaftlichen Arbeiten vorhergehen.

Es ergeht an diejenigen mindestens 20 Jahre alten Mädchen, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, die Aufforderung, sich baldigst bei dem unterzeichneten Vorstand schriftlich oder persönlich zu melden, wobei anzugeben ist, ob die Aufnahme zum 1. April d. J. oder schon zum 15. Februar d. J. gewünscht wird. Der Eintritt kann auch zu jeder anderen Zeit erfolgen, in welchem Falle die Betreffenden bis zum Beginn des Kurses praktisch in der Krankenpflege beschäftigt werden.

Karlsruhe, den 1. Januar 1900.

Der Vorstand der Abtheilung III.

Nutzholzversteigerung.

Von Großh. Forstamt Neckargemünd werden aus Domänenwäldungen **Donnerstag den 18. Januar d. J., morgens 9 1/2 Uhr** beginnend im Rathhaussaal zu Neckargemünd versteigert: 1. aus Distrikt I, Hohlmutz 490 Birken-Wagner-Debstangen; 2. aus Distrikt IV, Hohlberg 24 Eichen II.—IV. Kl., 3 Buchen I.—II. Kl., ferner Fichten: 357 Stämme III. bis V. Kl., 181 Bauftangen I.—II. Kl., 15 Popsftangen I. Kl., 160 Baumstämme; 3. aus Distrikt V, Neckarberge 45 Birken-Wagner-Debstangen, ferner Fichten: 60 Bauftangen II. Kl., 2100 Popsftangen I.—IV. Kl., 1380 Rebsteden, 1630 Bohnensteden. X 813.2

Vorzeiger des Holz: Die Forstwärte Steinbrenner in Neckargemünd für Distrikt I, Göb in Müdenloch für Distrikt V und Waldhüter Feringer in Waldwimmersbach für Distrikt IV.

Gehilfenstelle.

Bei der Pfälzer kath. Kirchenschaffnei Heidelberg ist die **III. Gehilfenstelle** mit einem Jahresgehalt von 1100 M. sofort zu belegen. Bewerber (kath. Konfession) wollen sich unter Darlegung ihres bisherigen Lebenslaufes und Vorlegen von Zeugnissen sofort dahier melden. X 820

Pfälzer kath. Kirchenschaffnei.

Bekanntmachung.

An der Großherzoglich Badischen Heilanstalt (Zerrenanstalt) bei Emmendingen ist eine **Oberwärtnerin**stelle zu belegen. Anfangsgehalt 500 M. bei völlig freier Station 1. Klasse. Gehalt schnell steigend, spätere feste Staatsanstellung mit Pensionsberechtigung. Bewerberinnen wollen ihre Gesuche mit Lebensbeschreibung einreichen an den Direktor Medizinalrath **Dr. Haardt.**

Karlsruhe—Museumsaal.

Montag, den 15. Januar,
Abends 7 Uhr:

CONCERT

von
Lydia Müller
(Sopran)
und
Pia Müller
(Klavier).

Eintrittskarten:
Saal M. 3.— und M. 2.—,
Gallerie M. 2. und M. 1.— in
der Musikalienhandlung von **Fr. Doert**
und am Concertabend
an der Kasse. X 770.2

Reisende.

welche Delikatess- und Kolonialwaarengeschäfte ständig besuchen, werden bei hoher und dauernder Provision zur Mitnahme eines Spezialartikels gesucht. Offerten an **Otto Krause, Berlin, Potsdamerstr. 83 b.** X 834

Bekanntmachung.

Ich warne hiermit meine Frau **Sophie Wedel** aus Bühl i. B. gegen welchen Credit zu geben, da ich für **Nichts** antkomme.
Bühl i. B., den 8. Januar 1900.
X. 800.2 **C. E. Wedel.**

Copist

gewandter, findet ca. 6 Wochen Beschäftigung bei **Großh. Domänenamt Karlsruhe.** Gute Zeugnisse erforderlich.
X 815

Holzversteigerung.

Das Großh. Forst- und Jagdamt **Friedrichsthal** versteigert am **Donnerstag den 18. d. Mts., Früh 1/10 Uhr,** in Stutensee aus den Abth. Zöllersau, Laubenhölz, Fichtenhölz, Hainbuche, Speierlache und Schönelehenjagen 90 Eter buchene, 57 Eter eichene, forlene und gemischte Scheller, 67 Eter buchene, 43 Eter gemischte Prügel, 261 Eter eichenes Stockholz; 46 Loose gegrabene Forststumpfen, 10 Loose Schlagraum und 14875 buchene, gemischte u. forlene Wellen. X 833.1

Bürgerliche Rechtsstreite.

Karlsruhe.
X 789.2. Nr. 6. Freiburg. Der Schreiner **Stefan Steiger** zu Ehrenstetten, vertreten durch die Rechtsanwältin **F. Schilling** und **Dr. O. Metzger** in Freiburg i. Br., klagt gegen den Landwirth **Emil Heine** aus Ehrenstetten, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, aus Selbstschuldnerbürgschaft für den **3. Kloten** vom 19. Juli 1899 mit dem Inhalt, den Beklagten zu verurtheilen, an den Kläger **408 M. 76 Pf.** nebst 5% Zins vom Klageaufstellungstag an zu bezahlen, die Kosten des Rechtsstreits zu tragen, und das Urtheil gegen Sicherheitsleistung für vorläufig Vollstreckung zu erklären und laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Freiburg i. B. auf den 19. Februar 1900, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung für diesen Auszug der Klage bekannt gemacht.
Freiburg, den 2. Januar 1900.
Kieser,
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

Konturs.

X 838. Nr. 414. Achern. Ueber das Vermögen des **Delmüllers Leopold Schindler** von Kappelrodt wird heute am 9. Januar 1900, Vormittags 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Herr Referendar **Kohlund** bei Gr. Notariat dahier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 1. Februar 1900 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird Termin anderaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Be-

stellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Maßnahmen, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Samstag den 10. Februar 1900, Vormittags 10 1/2 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts mehr an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 27. Januar 1900 Anzeige zu machen.

Achern, den 9. Januar 1900.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Dirler.

Konturs.

X 822. Nr. 537. Schwellingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Glofermeisters Peter Gelb** von Hohenheim ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen vor dem Großh. Amtsgerichte hier bestimmt auf **Freitag den 26. Januar 1900, Vormittags 9 1/2 Uhr,** vor dem Gr. Amtsgericht Weisheim II hier selbst, Holzmarktplatz 6, II. Stock, anderaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses liegen auf der diesseitigen Gerichtsschreiberlei zur Einsicht der Beteiligten auf. Freiburg, den 30. Dezember 1899.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Heiß.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Erbenerblichung.

X 832.1 Nr. 258. Offenburg. Der Kaufmann **Ludwig Beschmann** hat um Einweisung in Besitz und Gewährung des Nachlasses seiner am 5. November 1899 dahier verstorbenen Ehefrau **Martha Anna geb. Hoffmann** gebeten.

Diesem Gesuch wird entsprochen werden, wenn nicht binnen drei Wochen Einsprache dagegen erhoben wird.
Offenburg, den 4. Januar 1900.
Großh. Amtsgericht:
(gez.) **Schindler.**
Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber:
Dr. Krieger.

Strafrechtspflege.

Karlsruhe.
X 756.2. Nr. 250. Mannheim. **Lünder Jakob Nicolaus**, geboren am 2. Juni 1867 zu Seckenheim a. d. Mosel, zuletzt wohnhaft in Mannheim, 3. St. unbekannt wo, wird beschuldigt, daß er als **Erfahrener** ohne Erlaubnis ausgehandelt ist.

Uebertretung gegen § 260 Ziff. 3 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts — Abth. 6 — hier selbst auf **Samstag den 3. März 1900, Vormittags 8 1/2 Uhr,** vor das Großh. Schöffengericht hier zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 Abs. 2 u. 3 Str.-P.-O. von dem Bezirkskommando Mannheim ausgestellten Erklärung vom 21. Dezember 1899 verurtheilt werden.
Mannheim, den 4. Januar 1900.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Walz.

Konturs.

X 789.3. Nr. 9. Billingen. 1. **Georg Friedrich Koch**, geboren 3. Mai 1871 zu Unterappach, Metzger, zuletzt in Billingen wohnhaft, 2. **Heinrich Georg Ludwig Aumann Saade**, geboren 27. Juni 1871 zu Gmünd, Mechaniker, 3. **Karl Ludwig Schweigert**, geboren 22. Dezember 1871 zu Elmloch, Schneider, zuletzt wohnhaft in Billingen, werden beschuldigt, zu Nr. 1 als Wehrmann der Landwehr I. Aufgebots, zu Nr. 2 u. 3 als Erfahrener ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein.

Uebertretung gegen § 360 Ziff. 3 Str.-P.-O.

Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf **Donnerstag den 15. Februar 1900, Vormittags 1/9 Uhr,** vor das Gr. Schöffengericht Billingen zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Donaueschingen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
Billingen, den 2. Januar 1900.
Huber,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Ladung.

X 831.1. Freiburg. In der Strafsache
1. gegen den am 19. November 1868 zu Yvon geb., leb. evang. Kaufmann **Theodor Kleindienst**;
2. gegen den am 30. Oktober 1863 zu Stuttgart geb., kath. Tagelöhner **Kaver Vipp**;
3. gegen den am 12. September 1875 zu Unten geb., kath. Kellner **Rohann Reitz**, sämtlich zuletzt in Freiburg wohnhaft, werden beschuldigt, zu Nr. 1 als Wehrmann der Landwehr I. Aufgebots ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, zu Nr. 2 und 3 als Erfahrener ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf **Mittwoch den 7. März 1900, Vormittags 9 Uhr,** vor das Großherzoglich. Schöffengericht hier — Zimmer 14 — zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirkskommando hier ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.
Freiburg, den 30. Dezember 1899.
Schwarz,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Verwaltungssache.

X 842. Nr. 19. Schopfheim.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung der Vermessungswerte und der Lagerbücher nachfolgender Bemerkungen ist im Einverständnis mit den Gemeindevorständen der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anderaumt, für die Bemerkung:

- Enkenstein**, Mittwoch den 17. Januar, Vormittags 9 Uhr.
- Wiesloch**, Donnerstag den 18. Jan., Vormittags 9 Uhr.
- Sieholz**, Freitag den 19. Jan., Vormittags 9 Uhr.
- Neuschweigen**, Samstag den 20. Jan., Vormittags 9 Uhr.
- Wiesloch**, Montag den 22. Jan., Vormittags 9 Uhr.
- Schopfheim**, Mittwoch den 24. Januar, Vormittags 9 Uhr.
- Wehr**, Montag den 29. Januar, Vormittags 9 Uhr.

Die Grundbesitzer werden hievon mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundbesitz während acht Tagen vor dem Fortführungsstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgemerkten Veränderungen in dem Grundbesitz und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundbesitzer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundbesitz eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundbesitz eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handriffe und Merkmalen vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.

Auch werden in der Tagfahrt Anträge der Grundbesitzer wegen Wiederbestimmung verloren gegangener Grenzmarken an ihren Grundbesitz entgegengenommen.

Schopfheim, den 10. Januar 1900.
Der Großh. Bezirkskommandant:
Fischer.

X 843. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Am 2. Januar 1900 wurde die weitere **Abtheilung Fittlerbach-Brühl** von Rebenbach der schmalspurigen Nebenbahn Ettlingen—Fitzingen in Betrieb genommen. Von diesem Zeitpunkt ab treten die in dem Gütertarif Badische Staats-Eisenbahnen — Badische Nebenbahnen in Privatbetrieb im Nachtrag V enthaltenen Entfernungen in Kraft.

Karlsruhe, den 10. Januar 1900.
Großh. Generaldirektion.

X 839. Achern.

Bei Großh. Notariat Rehl ist auf 15. Januar d. J. eine **Defosipistenstelle** mit einem Jahresgehalt von 600 Mark zu belegen. Jüngere Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse und Schriftproben melden.

Aktuariatskandidaten werden bevorzugt.

X 830. Nr. 690. Rehl. Bei diesseitigem Gerichte ist auf 1. Februar d. J. eine **Defosipistenstelle** mit jährlichem Gehalt von 600 Mark zu belegen. Bewerber wollen sich unter Anfügung von Dienstzeugnissen bis zum 20. d. Mts. melden.

Großh. Amtsgericht Rehl.